

Zürcher Stadtratswahlen vom 9. Februar 2014

14 Kandidaten wollen einen der 9 Zürcher Stadtratssitze erobern. Die NZZ stellt in regelmässiger Abfolge alle vor – kombiniert zu gegensätzlichen Paaren und ergänzt durch das von Smartvote per Fragebogen erhobene politische Profil. Heute der Neue Markus Knauss (gp.) und der Bisherige Gerold Lauber (cvp.).



Kompetent, kompromisslos und stets mit Schal: Markus Knauss. CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

## Politfuchs und grüner Dogmatiker

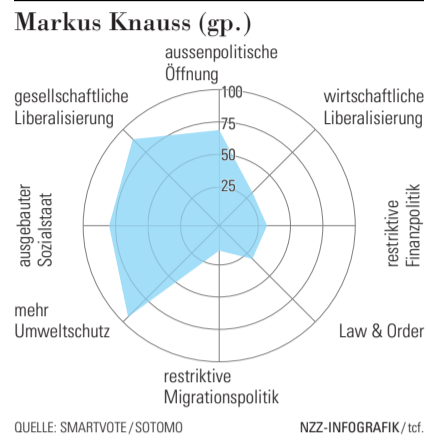
Markus Knauss (gp., neu) kämpft hartnäckig gegen den Autoverkehr

**Irène Troxler** · Wer Zürich radikal umbauen möchte zu einer ökologischen Velostadt, wird Markus Knauss seine Stimme geben. Der ehemalige Fraktionschef der Grünen im Gemeinderat und Co-Geschäftsführer der Sektion Zürich des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) begnügt sich nicht mit schönen Worten. Seit über 20 Jahren zieht er kompromisslos alle politischen und juristischen Register für eine grünere Stadt und gegen den motorisierten Individualverkehr. Auf seiner Homepage listet er denn auch eine ganze Reihe von «Erfolgen» auf, die ihm bei seinen politischen Gegnern allerdings den Ruf des «Bauverhinderers» eingetragen haben.

### Parkplätze und Wohnungen

Zu den prominentesten Projekten, die der VCS aus Umweltschutzgründen ins Visier nahm, gehören Eurogate, das privat finanzierte Fussballstadion «Pentagon» und eine ganze Reihe von Einkaufszentren, vor allem in der Agglomeration. Auch die Masoala-Halle des Zoos geriet wegen unbefriedigender Verkehrerschliessung in den Bannstrahl von Knauss' VCS. Dank der Zusage, die Tramlinie werde dorthin verlängert, zog er den Rekurs aber zurück. Mittlerweile ist das Tramprojekt gestorben. In Planung ist dafür eine Gondelbahn. Zu Knauss' Erfolgen zählen allerdings auch weitgehend unbestrittene Verkehrsentscheidungen, wie die flankierenden Massnahmen zur Westumfahrung, die schliesslich zum Rückbau der Westtangente führten.

Seit 1998 vertritt der gebürtige Toggengurter die Grünen im Gemeinderat. Der Verkehrsspezialist kämpft auch dort vor allem für die Ausweitung von Tempo 30 sowie den Abbau von Fahr-



spuren und Parkplätzen. Den regelmässigen Schlagabtausch mit SVP und FDP zu diesen ideologisch aufgeladenen Themen scheidet der rhetorisch beschlagene Knauss durchaus zu geniessen. Zusammen mit der SP klügelte er ferner eine neue Strategie aus, wie man Investoren zu gemeinnützigem Wohnungsbau verknurren kann. Bei der Arealentwicklung der Manegg in Zürich Süd baute er zusammen mit der damaligen SP-Gemeinderätin Claudia Nielsen eine Drohkulisse auf. Ohne Genossenschaftswohnungen würde der Gemeinderat den Gestaltungsplan ablehnen, gab man dem Investor zu verstehen. Dies wirkte: Der neue Stadtteil wird nicht nur 2000-Watt-konform gebaut, es entsteht auch eine ganze Reihe gemeinnütziger Wohnungen.

Von 2009 bis zu seiner parteiinternen Wahl zum Kandidaten für die Nachfolge der zurücktretenden Ruth Genner war Knauss Fraktionspräsident im Gemeinderat. Politische Gegner beschreiben ihn als kompetent und gradlinig, aber nicht kompromissbereit. Konnte

die FDP beispielsweise mit seinem Vorgänger Daniel Leupi noch gemeinsame Vorstösse einreichen, so sei das mit Knauss kaum je möglich gewesen, sagt deren Fraktionschef Roger Tognella.

### Zwängerei Rosengartentram

Knauss' Vorliebe für politische Winkelzüge führt ihn gelegentlich auch ins Abseits: So schickte das sonst grün gesinnte Zürcher Stimmvolk die Vorlage zum Rosengartentram schliesslich bachab, weil der Gemeinderat unter seiner Führung jede Ersatzlösung für den Individualverkehr gestrichen hatte. Den Eindruck von Zwängerei hinterliess auch sein Versuch, das Projekt für die Kunsthaus-Erweiterung zurückzuweisen mit der Forderung nach einer verkehrsrmen Gestaltung des Heimplatzes. Und als die grüne Stadträtin Ruth Genner die Auffassung vertrat, auf der Hardbrücke habe es keinen Platz für einen Veloweg, riss Knauss als zuständiger Kommissionspräsident des Gemeinderats die Planung kurzerhand an sich.

Mit der grünen Kantonsrätin Gabi Petri bildet Knauss eines der bekanntesten Zürcher Politiker-Paare. Die beiden teilen sich die Geschäftsführung des VCS Zürich, haben zwei erwachsene Töchter und leben in Wiedikon. Knauss' Markenzeichen ist ein locker um den Hals geschlungener Schal. Er verleiht ihm einen nonkonformistischen Anstrich, den die Grünen immer noch pflegen, obschon sie in Zürich längst Regierungspartei geworden sind. Als wäre er das Trikot eines Fussballstars, kann man den Schal, den Knauss am Wahltag tragen wird, sogar ersteigern – egal, ob er dann gewählter Stadtrat ist oder nicht. Unter dem Titel Crowd Funding fliesst der Betrag in seine Wahlkampfkasse.

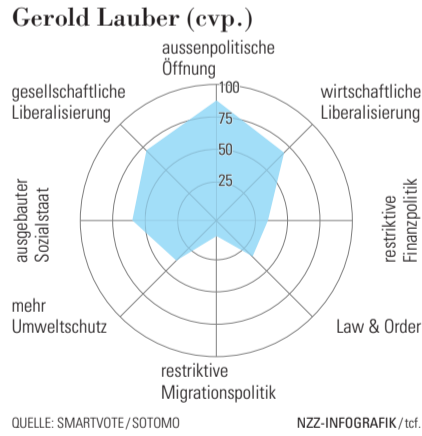
## Zurückhaltender Mann der Mitte

Schulvorstand Gerold Lauber (cvp., bisher) tritt als Teil des bürgerlichen Bündnisses an

**Adi Kälin** · Gerold Lauber lässt sich nicht so leicht aus der Reserve locken. Auch wenn er bei öffentlichen Auftritten direkt angegriffen wird, bleibt er ruhig, meist wirken seine Voten etwas eintönig und ziemlich emotionslos. Er kann und will die Leute nicht mitreisen, so scheint es. Wer ihn länger kennt, weiss es aber besser: Lauber war vor seiner Wahl in den Stadtrat ein dynamischer Fraktionspräsident, der seine CVP immer wieder ins Gespräch brachte und je nach Thema eigenständig positionierte. Dabei fiel er als einer der besseren Redner im Gemeinderat auf.

Viele verstanden nicht, warum sich Lauber nach der Wahl in den Stadtrat so zurückzunehmen schien. Vielleicht ist es doch seine Herkunft aus den Walliser Bergen, die ihn stärker prägt, als manche glauben. Er verbrachte seine Jugendjahre in Täsch, seit rund 30 Jahren lebt er nun aber in Schwamendingen. Smalltalk und Cüpli-Anlässe liegen ihm nicht, aber wenn er an einer Delegiertenversammlung vor seinen Parteifreunden referieren kann, läuft er wieder zur Bestform auf. Lauber hatte 2006 einen sehr unglücklichen Start als Vorsteher des Schul- und Sportdepartements: In der öffentlichen Debatte um eine angeblich ungewöhnlich schwierige Schulkasse taktierte er falsch und kommunizierte ungeschickt. Kommt hinzu, dass die heutige Medienlandschaft mit der feinen Ironie und dem mitunter aufblitzenden Schalk des Schulvorstehers nicht allzu gut umgehen kann.

Wo steht Gerold Lauber politisch? Als Mann der Mitte ist er nicht leicht einzuordnen. Vor seiner ersten Wahl hatte er nichts dagegen, dass man ihm das Etikett «Mitte links» anklebte. Schliesslich wurde er von der Delegiertenversammlung der SP offiziell unter-



stützt. Jetzt kandidiert er als Teil des bürgerlichen Bündnisses, zusammen mit den Kandidaten von FDP und SVP. Doch Lauber verbiegt sich nicht: Beim ersten öffentlichen Podiumsauftritt dieses Bündnisses setzte er deutlich andere Akzente als seine Mitstreiter. Wenn es etwa um die Zukunft des Finanzplatzes Zürich ging, betonte er auch die weichen Standortfaktoren wie gute Bildungsmöglichkeiten, ausgebaute Kinderbetreuung und die hervorragende Lebensqualität. Er wäre zwar bereit, Leistungen der Stadt zu hinterfragen. Dies dürfe aber nicht zulasten der Attraktivität gehen, sagte er. Einer der grössten Rückschläge für den begeisterten «Sportminister» Lauber dürfte das Nein zum neuen Stadion gewesen sein, für das er engagiert gekämpft hatte.

Gerold Lauber ist ein loyales Mitglied des Zürcher Stadtrats: Wenn die SVP die Arbeit des Gremiums etwas zu forsch kritisiert, kann er auch einmal unwirsch reagieren. Er verteidigt nicht nur die Positionen des Gesamtstadtrats, sondern will auch der amtierenden SP-

Stadträtin Corine Mauch seine Stimme bei den Wahlen geben, wie er da und dort schon angekündigt hat. Der bürgerliche Herausforderer, Filippo Leutenegger, nimmt's gelassen.

Das Schul- und Sportdepartement galt früher als unbedeutendstes, weil nicht viel geschah und sich kaum etwas bewegen liess. Das hat sich längst geändert: Zwar ist immer noch sehr vieles kantonale geregelt, die Umwälzungen im Schulwesen, die in den Gemeinden vollzogen werden müssen, sind jedoch eine grosse Herausforderung für die Stadt Zürich. Stichworte dazu sind etwa die integrative Förderung, die Etablierung der Schulleitungen, vor allem aber die ausserschulische Betreuung, die in rasantem Tempo zunimmt. Dieses Tempo wurde Lauber letztes Jahr zum Verhängnis: Er überschritt die bewilligten Stellenwerte massiv, gestand vor dem Parlament Fehler ein und entschuldigte sich. Immerhin muss man ihm zugestehen, dass er für Fehler Verantwortung übernimmt und nichts vertuscht.

Der Jurist Lauber, der vor der Wahl in den Stadtrat eine Kaderstelle bei der Swiss Re bekleidete, stellt sich auch sonst hinter seine Leute. Als man ihn an einem Podium fragte, was ihn nach seiner Wahl zum Stadtrat am meisten überrascht habe, erwähnte er die Professionalität der Verwaltung, die sich durchaus mit der Privatwirtschaft messen könne. Für viele gilt Gerold Lauber bei den Wahlen als Wackelkandidat. Er dürfte aber aus dem linken und rechten Lager Stimmen erhalten, weshalb seine Chancen durchaus intakt sind. Die Wahlen vor vier Jahren schloss er auf dem siebten Rang ab, vor den Neuen von SP und GP. Noch viel besser schnitt er in Schwamendingen ab, wo er sogar Stadtpräsidentin Mauch schlug.



Der CVP-Mann Gerold Lauber ist kein Freund des Smalltalk. CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ